

Foto: R. Zahnd

Management der Freizeitnutzungen im Gurnigel-Gebiet

Spielregeln entstehen im gemeinsamen Dialog

Die moderne Gesellschaft ist eine Freizeitgesellschaft. So nehmen auch die Freizeitaktivitäten im Wald rapide zu. Am Beispiel des Gurnigel-Gebietes wird in das Thema «Freizeit im Wald» eingeführt. Diesem einführenden Beispiel werden neun weitere folgen, welche Einzelaktivitäten und besondere Konfliktlösungen eingehend behandeln werden.

In den westlichen Berner Voralpen, zu Füssen der Gantrischkette, liegt eine der grössten Moorlandschaften der Schweiz. Die ausgedehnten Hänge, welche an den Wasserscheiden von Gürbe, Sense und

Von A. Bernasconi, Ch. Zahnd*

Schwarzwasser zusammenfinden, werden durch schmale Rücken, hohe Hügel und Grate sowie durch tiefe Gräben zerteilt. Die finsternen Fichtenwälder, welche zahlreiche Hoch- und Flachmoore verstecken, verleihen der Landschaft einen eher abweisenden und nur schwer zugänglichen Charakter.

Grosse Teile dieser Gegend wurden noch Ende des letzten Jahrhunderts als Alpen genutzt. Wasser und Geschiebe von Sense und Gürbe führten aber immer wieder zu Verheerungen. So wurde begonnen, die Wildbäche zu verbauen. Der Staat Bern hat zahlreiche Alpen gekauft und mit Millionen von jungen Bäumchen bepflanzt. Seit 1888 wurden über 1800 Hektaren Weideland wieder aufgeforstet.

Dieses wildromantische Gurnigel-Gebiet lockt den Sommer über zum Wandern, und im Winter bietet es auch Skifahrern und Langläufern zahlreiche Möglichkeiten. Weniger als eine Autostunde von Bern, Thun und Freiburg entfernt, hat es sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Naherholungsgebiet

entwickelt. Der damit verbundene zunehmende Druck auf Wald und Landschaft hat immer mehr zu Konflikten mit Naturschutzzielen und mit der Waldbewirtschaftung geführt.

Die Erhaltung des natürlichen Reichtums einer Landschaft steht aber nicht zuletzt im Interesse der Erholungssuchenden selbst. Dank dieser Erkenntnis und dank teilweise langjährigen guten Kontakten zwischen den Beteiligten konnten im Gurnigel-Gebiet für verschiedene Freizeitaktivitäten Spielregeln aufgestellt werden, mit denen die Belastungen des Waldes in Grenzen gehalten werden. Die nachfolgend dargestellten Lösungen wurden separat erarbeitet; sie sind bisher nicht in ein Gesamtkonzept eingebettet.

Orientierungslauf

Im Gurnigel-Gebiet finden bereits seit vielen Jahren Orientierungsläufe statt. Während man anfänglich noch mit Landeskarten lief, wurden 1969 die ersten Spezialkarten erstellt. Diese wurden im Verlauf der Jahre immer wieder überarbeitet.

1981 wurden im Gurnigelwald die Schweizer Einzel-OL-Meisterschaften durchgeführt. In diesem Zusammenhang fand erstmals eine Kontaktnahme des Veranstalters, der ol norska, mit dem zuständigen Kreisforstamt statt. Im Zentrum der Gespräche stand damals die Befürchtung eines Revierförsters, dass die Entwässerungsgräben und Wegböschungen durch die Läufer beschädigt werden könnten.

Steckbrief

Thema:

Freizeitnutzungen im Gurnigel-Gebiet (Kanton Bern); Gemeinden Guggisberg, Rüscheegg und Rüti bei Riggisberg.

Ausgangslage:

Stetige Zunahme der Erholungsaktivitäten in den letzten Jahren; Orientierungslauf, Langlauf und Mountainbiking als bedeutende Freizeitnutzungen.

Konflikt:

Allgemein erhöhter Druck auf Wald und Landschaft; Notwendigkeit, den Erholungsdruck zu kanalisieren.

Beteiligte:

Forstdienst, Waldeigentümer, Jagd- und Naturschutzinspektorat, Wildhut, Verkehrsvereine, Berner Wanderwege, Verein Langlauf-Zentrum Gantrisch, ol norska, Interessengemeinschaft Mountainbiking.

Lösung/Ergebnis:

Separate Absprachen und Verträge zwischen Forstdienst und einzelnen Interessengruppen.

Instrumente:

Mündliche Absprachen, schriftliche Verträge.

Zuständigkeiten:

Koordination der Gespräche zwischen den Interessenvertretern durch das Kreisforstamt. Initiative ging vom Kreisforstamt aus.

Erfolg der Massnahmen:

Die gemeinsamen Absprachen führten zu gegenseitigem Verständnis der Beteiligten. Der Lebensraum Wald konnte in Teilgebieten entlastet werden. Hauptaktivitäten der Freizeitnutzung wurden kanalisiert.

Kontaktadresse:

Kreisforstamt 7
Philipp Mösch, Kreisoberförster
Hintere Gasse 5, 3132 Riggisberg

1989 beabsichtigte die ol norska, im Gurnigel-Gebiet eine grössere OL-Karte auszuarbeiten. Die drei Jahre zuvor vom Regierungsrat erlassenen *Richtlinien für die Durchführung von sportlichen Veranstaltungen in den Wäldern des Kantons Bern* verpflichteten den OL-Verein,

* Büro PAN, 3001 Bern. Der Artikel wurde im Rahmen des Projektes «Freizeit im Wald» der Arbeitsgemeinschaft für den Wald (Auftrag der Eidgenössischen Forstdirektion) verfasst.

die Erstellung der Karte beim zuständigen Kreisforstamt zu melden.

Die zunehmenden Diskussionen betreffend Schutz der Hoch- und Flachmoore sowie des Wildes, insbesondere der Rauhfusshühner, veranlassten das Kreisforstamt Riggisberg, eine breitabgestützte Diskussion zu führen. Die betroffenen Revierförster als Vertreter der Waldeigentümer, die Wildhüter sowie das

kantonale Naturschutzinspektorat wurden zu Gesprächen eingeladen. Betreffend Moorschutz schien die Sachlage ziemlich eindeutig. Weniger klar war die Situation beim Wild, nicht zuletzt weil unterschiedliche Grundlagen betreffend Auerwildvorkommen vorlagen.

Nach mehreren Verhandlungen konnte die ol norska 1991 schliesslich eine OL-Karte herausgeben, welche eine Fläche

von rund 32 km² abdeckt. Davon sind knapp 12 % für sämtliche OL-Veranstaltungen als Sperrgebiete gekennzeichnet.

Normalerweise verhandeln die OL-Vereine mit dem Forstdienst, der Wildhut und dem Naturschutz über konkrete OL-Veranstaltungen. Das Spezielle in diesem Fall war, dass bereits bei der Herstellung der OL-Karte miteinander diskutiert wurde. Dieser frühe Kontakt wurde von

Orientierungsläuferin
am internationalen
3-Tage-OL 1991.



Ausschnitt aus
der OL-Karte
(rot schraffiert
= Sperrgebiete)

Foto: B. Hadorn

den verschiedenen Interessenvertretern – insbesondere auch vom OL-Verein als Veranstalter – als positiv gewertet. Trotz Einschränkungen beim Laufgebiet konnte die ol norska im Juli 1991 einen internationalen 3-Tage-OL mit rund 2000 Teilnehmenden veranstalten. Und dank der guten Gesprächskultur unter den Beteiligten war auch vier Jahre später die Veranstaltung eines weiteren Grossanlasses im gleichen Gebiet problemlos möglich.

Für den Schutz des Lebensraumes besonders wichtig ist jedoch, dass die Sperrgebiete auf sämtlichen OL-Karten eingezeichnet sind und dadurch auch bei kleineren Veranstaltungen und bei individuellen Trainingsläufen wirksam sind.

Langlauf

Ende der sechziger Jahre setzte in der Schweiz ein eigentlicher Langlauf-Boom ein. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Vereins Langlauf-Zentrum Gantrisch (LZG). Der Mitgliederbestand nahm in der

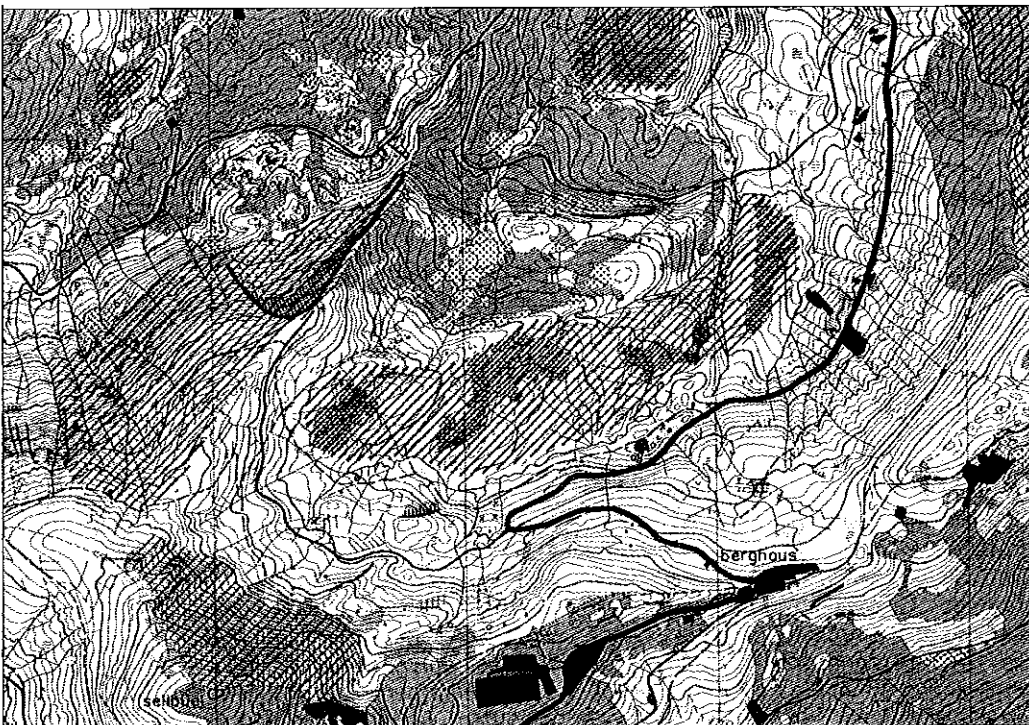


Foto: HR. Mühlemann



Langläufer unterwegs im verschneiten Wald.

konzentrieren, um grössere Teile der Loipen immer freizuhalten. Dies geschieht nicht zuletzt auch aus eigenen Interessen.

In früheren Jahren hatten sich verschiedentlich Skilangläufer beim LZG beklagt, dass die Loipen zuwenig gut gespurt seien. Das Problem war dabei in erster Linie vereinsintern, im organisatorischen und finanziellen Bereich, begründet. Die

Vertrag

1. Zeitpunkt Aufnahme des Spurdienstes
Zuständigkeiten für Auftragserteilung
2. Arbeitsablauf, Prioritäten, Termine
Weisung für Wettkämpfe
Zeitpunkt Einstellung des Spurdienstes
3. Unterhalt und Reparatur der Fahrzeuge
Rapportwesen
Rechnungsstellung für Extrafahrten
4. Inkraftsetzung

Aufbau des Vertrages zwischen dem Verein Langlauf-Zentrum Gantrisch und dem Kreisforstamt.

guten Kontakte zwischen dem LZG und dem Forstdienst führten dann Anfang der neunziger Jahre zu einer allseits befriedigenden Lösung: Mittels Vertrag wurde der Spurdienst dem Forst übertragen.

Sobald im Laufgebiet genügend Schnee vorhanden ist und die Holzereiarbeiten eingeschränkt sind, übernimmt der Staatsforstbetrieb die Präparation der Langlaufloipen. In schneereichen Wintern können dadurch während drei bis vier Monaten zwei Forstwarte beschäftigt

Mountain-biker in Aktion.

Folge rasch zu. Es wurden Langlaufkurse organisiert und das Loipennetz von Saison zu Saison erweitert. Heute verfügt das Langlaufzentrum mit rund 50 km gespurtten Loipen über eines der grössten Loipennetze in der Schweiz.

Die meisten dieser Loipen führen durch die grossen Aufforstungsflächen, welche seit der Jahrhundertwende im Gurnigel-Gebiet entstanden sind. In diesen Wäldern besteht allgemein ein grosser Nachholbedarf bei der Pflege. Um Stammverletzungen zu vermeiden, werden die Holzereiarbeiten soweit möglich ausserhalb der Vegetationszeit ausgeführt. Ein Konflikt ist somit vorgezeichnet, wenn der Staatsforstbetrieb sein Wegnetz Ende Jahr möglichst lange vom Schnee freihalten will und gleichzeitig die Langläufer aus dem Unterland den Winter geniessen wollen. Obwohl die forstlichen Arbeiten nach wie vor Priorität haben, stellt der Waldeigentümer aber dem LZG das forstliche Wegnetz gerne zur Verfügung. Der Staatsforstbetrieb bemüht sich zudem, die Holzschläge zu



werden. Diese Lösung ist interessant für den Forstbetrieb und trägt zudem auch zur Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.

Chef des Spurdienstes und damit verantwortlich für die Koordination der Arbeiten ist der Revierförster. Ein guter Kontakt zwischen dem Waldeigentümer und dem LZG ist dadurch garantiert.

Mountainbiking

Das Mountainbike hat auch vor dem Gurnigel-Gebiet nicht haltgemacht. Um das touristische Angebot in der Region zu verbessern, wünschten die Verkehrsvereine, Bikerouten anbieten zu können. Gleichzeitig nahm bei den Waldbesitzern der Unfrieden betreffend das «wilde Biken» zu. Diese Situation veranlasste das Kreisforstamt Riggisberg, im Frühling 1994 bei den betroffenen kantonalen Amtsstellen die Problematik zur Diskussion zu stellen.

Mit der Markierung von speziellen Bikerouten im Gelände und der Herausgabe einer entsprechenden Karte sollten folgende Ziele erreicht werden:

- Lenken und Kanalisieren der Mountainbike-Fahrer.
- Schaffen attraktiver Routen als Alternative zu den bisher befahrenen Wegen.

- Schutz von besonderen Flächen (Biotopvorrangflächen).
- Verbesserung des Erholungswertes bestimmter Waldteile.
- Konfliktverminderung zwischen Wanderern und Bikern.

Die ersten Stellungnahmen der betroffenen Amtsstellen zum geplanten Vorhaben fielen grundsätzlich positiv aus. In der Folge wurde unter Leitung des Kreisforstamtes Schwarzenburg eine breitabgestützte Diskussion zwischen den verschiedenen Interessenvertretern in Gang gesetzt.

Im Sommer 1995 konnten mit den Betroffenen erste Erfahrungen gesammelt und die vorhandenen Konflikte bereinigt werden. Im darauffolgenden Frühling wurden die Routen im Gelände markiert, und bereits in der ersten Saison wurden vermehrt Biker auf den Wegen angefahren.

Die mit den Orientierungsläufern geführten Gespräche wirkten sich hier bereits zum ersten Mal positiv aus, bildete die OL-Karte mit den eingezeichneten Sperrgebieten doch eine wesentliche Verhandlungsgrundlage mit der Interessengemeinschaft Mountainbiking.

Noch sind aber nicht alle Probleme gelöst. Insbesondere bestehen verschiedene Abweichungen zwischen den ursprünglich ausgehandelten und den an-

geborenen Routen. Zudem wurden die betroffenen Grundeigentümer nur ungenügend informiert. Zurzeit werden die offenen Fragen behandelt, so dass die nächste Biker-Saison problemlos durchgeführt werden kann.

Ausblick

Das Gurnigel-Gebiet gilt zwar als Randregion, dies bedeutet aber keineswegs, dass hier nicht die unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten ausgeübt werden: Schneeschuhwanderungen «abseits aller Wege, Pisten oder Loipen» werden ebenso angeboten wie Trainings und Touren für Schlittenhundeführer. Vor zwei Jahren wurden die Deltaclubmeisterschaften durchgeführt, und jährlich findet die «Gurnigel Classic» statt, ein Wettkampf mit Berglauf und Mountainbiking, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für die Lösung von Konflikten zwischen Erholungssuchenden einerseits und der Waldbewirtschaftung oder Naturschutzzielen andererseits wurden bisher Einzellösungen angestrebt. Dank der Gesprächsbereitschaft der verschiedenen Interessenvertreter konnten so Massnahmen getroffen werden, die zu einer Verminderung der Konflikte geführt haben und sensible Waldgebiete entlasten. □